

Saale-Zeitung.

Sechshundertziger Jahrgang.

Werben die... ober deren... aus Halle mit 20... unteren... Kamenars... Reichweite... anständig 1...

Schreibt täglich... Sonntag und... Montag...

Redaktion und... Halle, St. Brauhaus... Wöhlenschützstraße... Markt 24.

Bezugpreis... Nr. 1140; der... Nr. 176; der... Nr. 1133.

Nr. 364.

Halle a. S., Dienstag, den 6. August.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Zucker-Politik.

England und die deutsche Hausfrau. Ein volkswirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt uns: Deutsche Hausfrau, freue dich! Der Zucker wird wieder... England will die Zuckerkonvention sprengen...

In Deutschland hatten wir früher die Rübensteuer, die 1892 aufgehoben wurde; seitdem, d. h. eigentlich schon seit 1887 haben wir die Fabrikzucker, Verbrauchsabgabe genannt, die seit 1903 mit 14 Mark vor 100 Kilogramm netto...

1908 wurde die Zuckerkonvention erneuert; sie hatte 1903 in Deutschland eine Zuckerpreisermäßigung von 10 Pfennig pro Pfund gebracht und eine bedeutende Steigerung des Verbrauchs von damals 600.000 auf 1.200.000 Tonnen im Jahre 1908.

Reichsfinanzreform wurde eine Bestimmung aufgenommen, wonach ab 1914 die Zuckerversteuer auf 10 Mark herabgesetzt werden soll. Auch in Oesterreich-Ungarn wurde die Zuckerversteuer im Sinne der Brüsseler Konvention geregelt...

Im März dieses Jahres 1912 unterzeichneten nun die Regierungsbeteiligten der ständigen Kommission der Internationalen Zuckerkonferenz in Brüssel ein diplomatisches Abkommen, durch das die Erneuerung der Konvention wiederum für eine Zeildauer von 5 Jahren ab 1. September 1913 vorgeesehen wurde.

Gewiß ist die augenblickliche Wirkung der englischen Regierungserklärung auf den Zuckermarkt zunächst nicht groß gewesen, denn man hat es vorausgesehen und sich danach höflich eingeleitet. Aber die deutsche Hausfrau wird trotzdem die Folgen des Aufhörens der Konvention am Zuckerpreise spüren.

Aber die kleine deutsche Hausfrau ist es, die den Kampf mit dem großen klugen Kaufmann England bereits tapfer aufgenommen hat. Und vielleicht bleibt die deutsche Hausfrau zuletzt doch Siegerin mit ihrer Zuckerpoltik. Dr. A. r.

Unstimmigkeiten im österreichischen Kaiserhause?

Der präsumtive Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef, der erst vor kurzem von seiner bisherigen Garnisonstadt Brno in Böhmen mit seiner Truppe nach der polnisch-galizischen Landstadt Kolomea überfahret, soll, wie gemeldet wird, die Absicht haben, seinen dort neu begründeten Hausstand wieder aufzulösen und mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Jitta, Kolomea zu verlassen.

Diese Meldung hat einen sehr peinlichen Eindruck hervorgeufen, denn sie läßt vermuten, daß tatsächlich ein Gegensatz zwischen dem Thronfolger Franz Ferdinand und dem Erzherzog Karl besteht.

Allerdings hat in der Angelegenheit der Kaiserin Franz Josefs das entscheidende Wort zu sprechen. Der junge Erzherzog wäre ja doch einem neuen Truppenteil zu überweisen, was jedenfalls im In- und Auslande unliebsame Erörterungen zur Folge haben würde.

Diese Behauptungen sind jedoch ganz ungerechtfertigt. Es waren für die Heeresverwaltung lediglich strategische Gründe maßgebend, welche die Verlegung des 7. Dragoner-Regiments, bei dem Erzherzog Karl dient, aus dem böhmischen Elbebirge in das galizische Flachland nötig erscheinen ließen.

Feuilleton.

Ungedruckte Briefe Theodor Storms.

Die nachfolgenden, im Augustheft der „Bücherwelt“ veröffentlichten Briefe Storms sind an Heinrich Kruse gerichtet gewesen. Storms Briefe können sich rein literarisch und ästhetisch mit denen Fontanes nicht messen.

Ihr freundlicher Brief trifft mich in einer Zeit voll Äußerer und innerer Unruhe. Jeden Tag erwarte ich meine zum 1. April er. beantragte Amtsentlassung; mein Haus hier habe ich schon verkauft und werde mir diesen Frühling meinen begehrenden Altersjah in aumutiger ländlicher Gegend, im Dorfe Habemarschen, nahe dem Orte Sanetaun (Eisenbahnstation, 5 Min. von meinem Grundbesitz) erbauen.

Ihr freundlicher Händedruck in diesem Brief ist mir recht erquicklich; aber Ihren „Verbannten“, für den ich herzlich Dank sage, werde ich erst lesen, wenn ich mit den Meinen in Habemarschen behaglich in der vorläufig zu beziehenden Mietwohnung sitze; was denn doch hoffentlich nicht gar zu lange ausziehen wird.

Als eine kleine Gegendgabe werden Ihnen durch Gebr. Paetel meine drei letzten Romane zugehen, die ich freundlich anzufragen bitte.

Der Friseur Th. Storm. Habemarschen bei Hanerau, Schl.-Holstein, 24. Febr. 86.

Gegen Ende Novbr. erhielt ich Ihren herzlichen Brief, der uns, mich und meine Frau, die mir noch nicht von Ihnen gesprochen, so recht erfreute; aber es war nicht Gleichgültigkeit, die mein Schreiben zurückließ. Die Vormittage nahm eine vor nun 8 Tagen vollendete Arbeit, von der Ihnen ein Abriss aus der D. Rundschau demnächst zugehen soll, meine guten Stunden weg, am Nachmittag war ich wegen eines sich auch jetzt bessernden Magenlebens unfähig, und dabei konnte ich aus der wachsenden Correspondenz nur das Notwendigste besorgen.

gebracht, die drei und zwanzigjährige, mit dem altmohrischen Namen Elise, werde ich Ende April nach Weimar bringen, wo sie ihr Clavierpiel vervollkommen und im Winter durch Freund Erich Schmidt und seine junge Frau etwas an dortiger Geligigkeit Theil nehmen soll; dann bleibt mir noch Gertrud, durch deren Geburt ich ein Jahr nach meiner Heimkehr die Mutter meiner nun sieben Kinder, Constante Esmarck, meine Cousine, verlor, und — Dodo (gestauft Friederike), die 17jährige Tochter meiner letzten Frau, Ihrer Tischdamen bei dem gn. Banckel, das Sie so freundlich zu besuchen, das Leben des ganzen Hauses, deren Kopf und Hände und Gesandtschaft nie müde werden, und die mit ihrer Schwester Gertrud ein Herz und eine Seele ist.

Der Winter neigend uns hier ganz hüßig; es sind manche Leute da zum Bekker, besonders auch in dem nur 10 Min. entfernten Hanerau; die Familie des früheren Abgeordneten Wachs, eine Mannhardtsche große Pensionatsanstalt (die Frau eine Nichte Zwingslons), drei Ärzte; im Kirddorf Habemarschen der Pastor, die Familie eines jüngeren Bruders von mir, Holzgärtler, dessen eine Tochter eine tüchtige Clavierpielerin ist; wir haben alle 14 Tage Klub, fast überall sind große schöne Räume, es wird von meiner und meines Bruders Tochter etwas Gutes perfekt vierhändig vorgetragen; es wird ein Halbschinken vorgelesen; neulich bei uns — es brennen dann bei der drei dreieckigen gehenden Stuben die Kronleuchter — wurde von drei jungen Damen trefflich die kleine Panle „Bei Walter und Brod“ aufgeführt; im nächsten Klub soll mit meiner trefflichen Klavierföndie im nächsten Klub soll mit meiner trefflichen Klavierföndie vorgegangen werden. Etwas Weihnachtsfest ist mein Sohn aus Barel; 10 Pfund vierhändige Noten, Händel, Bach, Schubert usw. gehen ihm voran; wenn er abreist, am 5. Januar, soll ich auf drei Wochen die Familie bis auf die beiden rüd. bleibenden Dienstmädchen auf; ich und meine Frau gehen mit 1 oder 2 oder 3 Kindern nach Sulum und theilen die Zeit zwischen der Familie des Landraths Graf Bentlow und meinem jüngsten Bruder, dem vielbesühtigen Dr. med. Maxim Stern. Diesmal hatten wir uns Elise mit, di. andern drei waren bei Verwandten in Kiel.

Dann aber ladet mich auch schon wieder die Arbeitslast

franz Ferdinand mit einem geradezu unverständlichen Saße erfolgt.

Deutsches Reich.

Das angebliche Flottenabkommen.

Russen und Franzosen.

Ein zeitweilig offizielles bedientes Berliner Lokalblatt schreibt mit Bezug auf die französisch-russische Mitteilung über den Abschluss eines russisch-französischen Marineabkommens, dass man sich ein abschließendes Urteil über die angebliche Erweiterung des Allianzvertrages erst werden lassen können, sobald auch von russischer Seite dazu Stellung genommen worden ist. Eine Mitteilung der russisch-offiziellen Kreise sei aber bis zur Stunde ausgeblieben. Eine Erklärung für dieses Schweigen finde sich vielleicht in nachstehender Meldung eines gut informierten französischen Blattes, des „Echo de Paris“. Dieses nationalrussisch geleitete Pariser Blatt schreibt:

Weder der russische Ministerpräsident noch der Minister des Aeußern haben Kenntnis von dem angeblichen russisch-französischen Flottenabkommen. In gleicher Weise äußerten sich die einflussreichsten und bestunterrichteten Mitglieder des diplomatischen Korps. Wichtig ist, daß der Generalstaabschef der russischen Marine Fürst Ljow von dem ersten Male den Chef des Generalstabes der russischen Landmacht nach Paris begleitet hat, während bisher die beiderseitigen Marineangelegenheiten einer besonderen persönlichen Vertretung bei den allfälligen stattfindenden militärtechnischen Besprechungen nicht für nötig erachtet wurden. Auf das Nachdrücklichste wird in allen amtlichen Kreisen verkehrt, daß die Politik bei den Besprechungen des Fürsten Ljow mit seinem französischen Kollegen, dem Admiral Auvert, keine Rolle gespielt hat. Die dem „Echo de Paris“ mitgeteilten Ausführungen schließen mit der Versicherung, daß kein neues Abkommen unterzeichnet wurde und daß man von dem Nutzen einer solchen Vereinbarung in Petersburg gar nichts verstände. In einem dem Petersburger Besuch Poincarés gewidmeten Artikel war in das Pariser Journal die französische Bevölkerung davor, sich große Illusionen über die Teilnahme der russischen Bevölkerung an den von Poincarés zu unternehmenden diplomatischen Schritten zu machen. Die vornehmen Petersburger Kreise bedürfen sich fern von der Hauptstadt und die große Masse des Publikums zeige wenig Interesse für die Subtilität der diplomatischen Verhandlungen. Den Russen genüge, zu wissen, daß die Leitung der auswärtigen Politik Rußlands in guten Händen sei.

Der neue sächsische Justizminister.

Wie das „L. T.“ erzählt, wollte der König von Sachsen das Dekret der Ernennung des Reichsanwalts Dr. Nagel zum sächsischen Justizminister gelten noch unterzeichnen. Sofort nach der Veröffentlichung wird Dr. Nagel das Amt und die Führung der Geschäfte übernommen.

Dr. Paul Arthur Nagel wurde am 14. August 1856 in Dresden als Sohn des Professors Nagel an der dortigen Technischen Hochschule geboren. Er besuchte die Kreutzschule in Dresden und studierte auf der Universität Leipzig die Rechte. Am 1. August 1877 trat er in Dresden in den Justizdienst. Vom 1. Oktober 1880 bis zum 1. September 1883 war er im Verwaltungsdienst der Amtshauptmannschaft Marienberg tätig, zuletzt als Bezirkssekretär. Dann wurde er als Assessor bei der Staatsanwaltschaft beschäftigt und am 1. April 1884 zum Staatsanwalt ernannt. Als Landgerichtsrat, zu dem er am 1. Oktober 1893 ernannt wurde, war Erstellend Dr. Nagel Vorsitzender einer Kammer für Handelsfachen in Leipzig. Am 1. April des folgenden Jahres erfolgte die Ernennung zum Landgerichtsdirektor, sechs Jahre später die Berufung zum Oberlandesgerichtsrat nach Dresden. Seit dem 1. Februar 1898 war er als Hilfssekretär bei der Reichsanwaltschaft am Reichsgericht beschäftigt. Am

mein warmes beageltes Haus und darin, eine Treppe hoch, mein hübscheres, unsäglich beageltes Arbeitszimmer, mit den köstlichen, meilenweiten Aufsichten nach Sibtho und Nordost auf von Säunen durchbrochene Felsen und auf Wälder, die sich hinter Wäldern lagern. Und hier ist genug zu thun; nun kommt auch hoffentlich bald der große Garten wieder.

Dennoch — die vier Töchter werden mich (d. h. nur meine Gedanken an ihre Wohlthat) wird es wohl zwingen, dies beagelte Heim, wenn ich kann, zu verlassen und nach Kiel oder doch in eine Stadt zu ziehen.

Es ist's immer nicht ganz roßt im Leben, und scheint es noch lo schön.

Und jetzt, verehrter lieber Herr, möchte ich; möge es Ihnen nicht zu viel geworden sein; und meine Frau empfindet sich mit mir Ihnen zu treulichem Gebenken; die übrigen bitten wir unbedauerlicher freundlich zu grüßen.

Wie baldmöglich sende ich Ihnen „Aus engen Wänden“; da Sie auch ein Plattbeutler sind, dürfte Sie ein einzelnes darin interessieren.

Ihr ganz ergebener

Lh. Storm.

Sademarshen bei Sauerzau, 14. Juli 87.

Mein verehrter Freund!

Von Beginn des vorigen Monats bis in diesen hinein war ich von Hause entfernt, zuerst meistens drei Wochen im Kirchdorf Grube, nahe der Wilschen Klüfte Heilsteins bei meinem Schwiegersohn dem dortigen Hauptpastor Fraue, den reichlich 8 Tage in Hamburg bei meinem alten Freunde Dr. Feinr. Schleiden, dem Bruder des bekannten Pflanzenprofessors. Es ist schlimm beim Altwerden; ich lie sieben Jahre älter als ich, und da fast zwei Jahre vergangen, daß wir uns nicht gesehen, so fühle ich jetzt bei ihm, daß das Ende allmählich herantommt. Ich selbst bin, kaum siebenzig, noch lediglich noch, wenn ich auch ein Gefühlsunter den Rippen der linken Seite nachgefalten habe, welche erst Magentrieb sein sollte, später aber von vier wächtigen Arterien als eine Ausbuchtung der Arterien angesehen wird, die mich aber wenig geniert, sobald ich mich jetzt ganz lediglich wohl befinde. Bei

1. Mai 1899 wurde der jetzige Justizminister zum Reichsanwalt ernannt. In den Jahren 1903—1905 war er Mitglied der am Reichsjustizamt tagenden Strafprozeßkommission.

Zur Eckenförder Spionageaffäre

meldet uns ein Telegramm noch folgendes:
Die Untersuchung in der Eckenförder Spionageaffäre hat ergeben, daß die Verfassungen in ihrer Dampflicht vor drei Tagen von England abgehakt sind. Sie begaben sich durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal und den Kieler Kriegshafen nach Eckenförde. Das Boot, die photographischen Apparate, die Platten und Papiere sind beschlagnahmt und die Alten über die Vorterrückung dem Reichsanwalt nach Leipzig überhandt worden.

Parteinachrichten.

Der Parteitag der bayerischen Sozialdemokraten.

München, 5. August. Heute mittags ist der Parteitag der bayerischen Sozialdemokraten in Landshut mit einer ermunten Kampfsong gegen das Ministerium Hertling zu Ende gegangen. Die Tagung schloß heute eine Erklärung der Partei ab: Doppelmehrde in Zukunft unzulässig sein. Als Vorsitzende des Landesverbandes wurden wiedergewählt Bollmar und Wolf Müller. Der nächste Parteitag wird 1914 in Regensburg in der Pfalz abgehalten, inzwischen wird 1913 ein außerordentlicher Parteitag nach Nürnberg einberufen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Brandweinsteuer. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 3. Juli 1912 Änderungen und Ergänzungen der Brandweinsteuererhebungsbestimmungen, die im Laufe der Zeit insbesondere durch das Gesetz vom 14. Juni 1912, betr. Beseitigung des Brandweincontingents, nötig geworden sind, nämlich:

1. der Brandweinsteuer-Grundbestimmungen, 2. der Brennerordnung, 3. der Brandwein-Begleiterscheinungsordnung, 4. der Brandwein-Verordnung, 5. der Brandwein-Verkehrsordnung, 6. der Alkohol-Ermittlungsordnung, 7. der Brandweinsteuer-Befreiungsordnung und 8. der Eßglühr-Ordnung
- mit der Maßgabe beschlossen, daß die Bestimmungen zu 1 bis 7 mit dem 1. Oktober 1912 in Kraft treten. Die Bestimmungen zu 8 sind bereits am 20. Juli 1912, dem Tage ihrer Veröffentlichung im Zentralblatt für das Deutsche Reich, in dem inzwischen auch die übrigen Änderungen und Ergänzungen abgedruckt sind, in Kraft getreten.

Hof- und Personalnachrichten.

* Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat sich gestern von Hofen im zum Vortrag beim Kaiser nach Swinemünde begeben. — Der Kaiser machte Montag früh einen Spaziergang an Land und folgte mittags einer Einladung Mr. Vmours auf dessen Yacht „Alouana“. — Das Gefolge des Kaisers für die Reise nach Wilhelmshöhe und Hügel besteht aus Oberhofmarschall Graen zu Eulenburg, Generaladjutanten Generalobersten von Wleßen, Flügeladjutanten Oberleutnant von Wutius, Major von Capriol, Leibarzt Oberbaurat Dr. Alben, dem Chef des Stabkabinetts Wirklichen Geheimen Rat von Valentini, dem Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Freiherr von Landner, dem Chef des Marinekabinetts Admiral von Müller und Vertreter des Auswärtigen Amtes Geheimen Freiherrn von Jenisch.

* Auf Einladung des Reichskanzlers und der Frau von Bethmann Hollweg verbrachten der türkische Botschafter Dsma an 11. August mit einem Gefolge den Sonntag-Nachmittag auf dem Lande in Hofen im.

Ausland.

Die Auflösung der türkischen Kammer.

(Ein Mißtrauensvotum für das Kabinett.)

Aus Konstantinopel, 5. Aug., liegt dem „Berliner Tageblatt“ folgendes Privattelegramm vor:

Konstantinopel, 5. August.

Der Beschluß der Regierung, die Kammer aufzulösen, wurde der Bevölkerung der Hauptstadt gestern erst gegen 10 Uhr abends durch Ertrausgaben der türkischen Blätter

bekannt. Die Ruhe wurde bisher nicht getört. Überall sieht man Gruppen, welche die Ereignisse besprechen. Patrouillen durchziehen fortgesetzt die Straßen. Ferner wird uns gemeldet:

Konstantinopel, 6. August.

Die Kammer versammelte sich gestern nach 9 Uhr. Sofort nach Eröffnung der Kammer ergriff Dschawid Pascha das Wort und hielt eine heftige Rede gegen die Regierung, die tyrannisch sei. Er erklärte, die Abgeordneten würden jeder Drohung gegenüber Widerstand leisten. Auf Vorstoß Dschawid Paschas sprach die Kammer dann der Regierung ihr Mißtrauen aus und vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Nach der Abstimmung der Kammer entließ ein unbestimmlicher Wirrwarr. Einige Abänderer fühlten sich durch Worte von Jungtürken beleidigt und wollten sich auf diese folgen. Es entstand ein Sandpörmenge. Der Depuatierte Raibog zog einen Revolver, doch aber nicht. Das Durcheinander dauerte einige Minuten, dann wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Nach der Abstimmung im Senat waren die Minister gestern nach spät abends zu einer Beratung zusammengetreten und hatten einen Bericht vorbereitet, den sie im Palast dem Sultan überreichten. Der Beschluß des Senats wurde nun Sultans sofort sanktioniert. An der Senatssitzung hatten sämtliche Minister einschließlich Kiamit Paschas teilgenommen. Der Entschluß der Minister, auf der sofortigen Schließung der Kammer zu bestehen, wurde auf Grund von Telegrammen der nach Albanien gelangten Sonderkommission gestiftet. Die Befehle, daß im Falle einer Verzögerung der Auflösung ernste Verwidlungen in Albanien zu befürchten seien.

Der Anführer der Meuterer von Monastir, Tahair Bey, hat, einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge, an dem Sultan und dem Großvezir ein Telegramm gerichtet, in dem er seine Befriedigung über den Sturz des jungtürkischen Kabinetts ausdrikt, die Auflösung der Kammer als unerlässlich bezeichnet und darum bittet, seine Verfolgung einzustellen. Er versichert, daß auch er bis zur Auflösung der Kammer nichts unternehmen werde.

Eine neue Versammlung jungtürkischer Offiziere.

Konstantinopel, 5. August.

Eine größere Anzahl von Offizieren versammelte sich gestern wieder auf dem Freiheitshügel. Sie wählten eine Kommission von 3 Delegierten, die zum Kriegsminister, der Sparte und der Kammer gehen und ihnen mitteilen sollen, daß sie der Militärliste nicht angehören, sondern unparteiisch bleiben wollen. Sie erklärten sich mit der Kammer solidarisch und würden die Verfassung verteidigen. Einige Marineoffiziere, die der Versammlung beiwohnten, verständigten die in den Darbanelien liegende Flotte durch Zunternspruch vor dem gestrigen Beschluß.

Ein Bild aus der Judenaußweisungspraxis.

× Aus Petersburg wird uns geschrieben:

Massenhaft werden jetzt die Juden aus den Dörfern mehrerer russischer Gouvernements verjagt. Am schlimmsten geht es jedoch augenblicklich im Gouvernement Tschernow, wo laut einem Zirkular des russisch-sizischen lokalen Gouverneurs Tausende von diesem Schicksal getroffen werden sollen. Es handelt sich um die Dörfer, erzählt sehr eindringlich der Korrespondent der „Dobryja Nowosti“, der den „Spuren des Zirkulars“ folgt.

Im Dorfe Sogarka — berichtet er u. a. — haben der Urjadant und die Polizisten in der letzten Zeit zu den Juden von der bevorstehenden Ausweisung gesprochen. Dem und jenem bestimmten sie sogar „die äußersten Termine“. Sonnabend, den 20. Juli, begannen dann die Polizisten um 8 Uhr morgens an die Fenster und Türen der „Gewarteten“ zu klopfen; denn sie zitierten alle zur Polizei. Nun setzte eine sehr begriffliche Panik ein. Die Juden, die an ihrem Feiertag eben aufgefunden waren, befanden sich gerade in Sabbatstimmung, und da wurden sie plötzlich nach dem Polizeirevier gerufen, wo man ihnen in aller Eile den Ausweisungsbefehl mitteilte und mit Hinweis auf ihre Habseligkeiten auf die Straße, je die gekommen sei Entfernung aus dem Dorfe drohte, falls sie nicht sofort den Ort verlassen. Augenzeugen schildern, welche

Empfang Ihres Briefes hatte mich ein altes Liebel in Grube mehrere Tage ins Bett gemorren, das eine unüberwindliche Schreibfaulheit nachließ. In Hamburg, wo ich viele Freunde und Bekannte habe, war an Schreiben nicht zu denken.

Bei meiner Heimkehr hatten glücklicherweise meine Rosen mit Blüten auf mich gewartet und zwei meiner Kinder kamen anderen Tags in die Ferien, eine Tochter Gisela, die in Weimar Musik studiert und ein Sohn, der in Karol (Oldenburg) Musiklehre ist. So haben wir bei dem schönen Wetter denn freundliche Tage auf meinem armen Landhof.

Ihren „Californier“, der hier lo schön mit Vergnügen noch zum zweiten Mal. Ihre „Gute Herrin“ ruht auf einem weit schwächeren Stoffe; es ist lo sehr fast Nullde, ohne alle Handlung, und lo hübsch manches formuliert und gesagt ist, man bleibt der Sache ein wenig fremd gegenüber. Mein Urtheil in der Differenz mit Ihren Freunden kann ich ledigerweise heute nicht abgeben, da das Heft, woraus ich es vor ein paar Tagen in der Theebude unter den großen Nubküssen vor dem Hauie vorlas, sich augenblicklich bis zum Nichtfinden vertragen hat; doch soviel kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß eben das Ende uns alle ergriffen hat.

Ich selbst habe vor meiner Keile, vom 15. März bis 20. Mai eine Novelle „Mein Valentini“ fertig gebracht, sie aber, da es sehr auf Vergütliches ankam, nach meiner Rückkehr aus den Korrekturtagen umgearbeitet. Ich werde sie Ihnen im Oktober, wenn sie im Westermann erscheint, senden können.

Ihr „Wähler“ habe ich freilich und mit Freude über die Kraft und Freize gelesen.

Meine Frau und ich grüßen Sie und Ihre liebe Frau herzlich und wünschen Ihnen alles Gute für Ihre große Keile.

Ihr

Lh. Storm.

Sademarshen, 12. Juni 1888.

Lieber verehrter Herr Krusel!

Es ist weder böser Wille noch culpa auf meiner Seele, wenn ich brieflich in der letzten Zeit bei Ihnen, wie fast

überall, lo ins Hintertreffen gekommen bin; aber ich möchte nicht, daß Sie an mir zweifeln.

Ich bin nach meiner schweren Krankheit, noch immer in Folge derselben seit lange in einem Zustand ausgeprägter Arbeitsunfähigkeit; ich kann mich nicht wieder zurück ziehen. Nachdem ich meinen „Schimmelreiter“ der Ihnen demüthig in Buchform zugehen wird, im Februar, vollendet hatte, ging es allmählich mit mir abwärts; übertriebene Bedenkausdrücke füllte mir Tag und Nacht — heute war gegen 3 Uhr mein Schlaf zu Ende — Magen und Brust, ja den ganzen Körper lo mit hartnäckigen Gelen, daß ich in fieten Schmerzen lebe; ein von der Krankheit nachgebliebenes Aneurisma kommt dazu. So habe ich eine gewisse Scheu vor meiner Feder, und die jetzt hat noch kein Arzt mir Rat gewußt; jetzt aber soll wieder ein neues Mittel, Creolin, an die Reihe.

So, lieber Herr und Freund, wollen Sie gütige Nachsicht haben; ist die Sache glücklich beseitigt, werde ich auch Ihnen nicht fehlen.

Möge Ihnen Ihr grünes Alter, das Ihnen lo köstliche Reisen gestattet, noch recht, recht lange bleiben! Ich bin zur Zeit, vielleicht für immer, auf meinen freilich großen und hübschen Garten beschränkt, und aus meinem Zimmer sehe ich nach zwei Seiten weit in Wald und Feld hinaus.

Ihr Pastoralstpiel, wenn es das mit Geibel und Lübeck zusammenhängende ist, haben Sie mir seiner Zeit geschickt und ich meine, ich habe Ihnen aus darüber geschrieben.

Wollen Sie mir eine besondere Freude machen, so schenken Sie mir demüthig als Gegengabe für den „Schimmelreiter“ ein Exemplar Ihres Dramas „Die Grafen“ und schreiben einen Gruß für mich, womöglich mit Dinte, hinein.

Ich liebe die Stüd und möchte es gern lo von Ihnen haben. Meine Frau empfindet sich Ihnen und den übrigen aus Freundschaft und so tue auch ich; und so hoffe ich, daß dieser Brief, der in zwei Tagen geschrieben wurde, mich freudlich bei Ihnen in Erinnerung bringen werde.

Ihr

Lh. Storm.

traurige und abstoßende Szenen sich an dem Tage abgespielt haben. Den Juden Götzen, der bereits seit einigen Wochen an Typhus schwer krank darniederlag, zertrännte die Polizisten auf die Straße (1), aber er konnte nicht stehen und fiel hin. Da mußte man auf seinen vorläufigen Transport verzichten...

Was in Belgaria passierte, ist typisch. In allen Dörfern des Aufhebungsraons herrscht jetzt unter den Juden große Sorge. Niemand ist mehr des morgigen Tages sicher. Sind doch nicht einmal die strengen Gefängnisstrafen maßgebend und allein die Wut ist Trumpf.

Die gestrigen österreichischen Artilleriebesprechungen.

Wie bereits gemeldet, wurden in der Ministerkonferenz vom 7. Juli dem Kriegsminister von Auffenberg die Mehrforderungen von einer Viertel Milliarde Kronen für Neuaufstellungen der Heeresverwaltung nicht bewilligt. Kriegsminister von Auffenberg hat sodann ein Memorandum dem Kaiser überreicht, in dem er die Notwendigkeit der Mehrforderungen begründet. Das Neue Wiener Tagblatt erzählt nun aus gut unterrichteter Quelle aus Wien, daß die Generaldirektion der Stodawerke in die Situation eingegriffen, indem sie dem Kriegsminister den Vorschlag machte, die Kohre für die Artilleriegeschütze, und zwar speziell für Hauptstücken vorläufig auf ihre Kosten durchzuführen, d. h. der Kriegsverwaltung die Lieferungen zu kreditieren. Dieses Erpöck hat der Kriegsminister am Sonnabend dem Kaiser in der Audienz unterbreitet, und der Kaiser hat den Vorschlag der Stodawerke genehmigt und zur Kenntnis genommen.

Annahme der amerikanischen Woll- und Stahlzölle.

Newyork, 4. Aug. Die Stahlzölle und die Wollzölle wurden in beiden Häusern angenommen. Inzwischen erklären Lafts Freunde, ein Veto sei auf sämtliche Zollbills sicher.

Halle und Umgebung.

Ein Ernterekord der Provinz Sachsen.

In seinem Bericht vom 11. Juli prognostiziert das Statistische Landesamt für 1912 dem Gesamtstaat Preußen einen Ertrag von 8,7 Millionen Tonnen Winterroggen. Damit würde Preußen einen Rekord erreichen, denn selbst in den beiden reichen Jahren 1911 und 1909 sind nur 8,4 bzw. 8,5 Millionen Tonnen geerntet worden. — Die „Magdeburger Ztg.“ nimmt Veranlassung, speziell die Stellung der Provinz Sachsen innerhalb der geäußerten Ertragsziffern in einem Artikel zu erörtern, und kommt dabei zu folgenden interessanten Schlußfolgerungen: Neben Schließen, Ostpreußen, Brandenburg und Schleswig-Holstein wird auch Sachsen diesmal einen Rekord erreichen, der die bisherige beste Ernte, die von 1909, um nicht weniger als rund 100 000 T. übersteigt soll. Das sind etwa 15 Proz. mehr. Das Statistische Landesamt berechnet nämlich den Erntertrag für den Regierungsbezirk auf

Magdeburg	337 000 T.
Merseburg	344 000 T.
Erzgebirge	600 000 T.

zusammen also 741 000 T.

In dem wenig günstigen Jahre 1907 wurden nur 546 000 T. geerntet, rund 200 000 T. weniger. Die Tonne nur mit 184 Mk., den vorjährigen Großhandelsdurchschnittspreis in Sachsen im Oktober, berechnet, bedeutet das eine Mehrernte der Landwirtschaft in unserer Provinz allein für Winterroggen von 36 bis 37 Millionen Mark. Dieser Rekord im Gesamtstaat entspricht ein Rekord im Getreidertrag, der sich auf 2,2 T. beläuft. Das ist überhaupt der Höchstertrag im ganzen Staate, der nur einen Durchschnitt von 1,8 T. aufweist. An der Spitze aller preussischen Regierungsbezirke stehen Westfalen (2,2 T.) und Magdeburg (2,2 T.), dann folgen Oldenburg (2,2 T.) und Düsseldorf (2,1 T.), Wachsen und Erfurt (2,1 T.). Die Provinz Sachsen hat also in diesem Jahre einen bisher noch nicht erreichten Erntertrag aufzuweisen. Wenn die Witterung nicht die vorjährige Ernte bringt, bleibt ebenfalls hinter der Höchstleistung zurück. Daß das Wetter eine große Rolle gerade im mittleren Deutschland spielt, lehren die schätzenswerten Resultate der einzelnen Jahre. Es wurden in den letzten vier Jahren geerntet: 645 000 T., 607 000 T., 595 000 T. und (1912) 741 000 T. Das diesjährige Resultat ist um so bemerkenswerter, als die Anbaufläche hinter 1905 und 1908 noch etwas zurückbleibt; es sind diesmal 327 000 Hektar mit reifendem Korn bedeckt.

Trotz dieses Erfolges bleibt aber doch die eigentliche Kornkammer Preußens die Provinz Posen, die, wie schon im Vorjahre, jetzt 1,6 Mill. Tons ernten wird. Ihr Schließen sich ebenfalls mit mehr als 1 Mill. Tons die Provinzen Brandenburg (1,09 Mill.) und Schließen (1,04 Mill.) an. Über der Getreidertrag bleibt bei letzteren beiden Provinzen doch weit hinter der Provinz Sachsen zurück: Sachsen 2,28, Schließen 1,80, Brandenburg 1,78 T.

Nach vor zwanzig oder dreißig Jahren hätte man eine so bedeutende Leistungsfähigkeit des landwirtschaftlich genutzten Bodens unserer Provinz nicht für möglich gehalten. 1880 z. B. trug das Hektar im Durchschnitt nur 0,86 T. Die Steigerung von 1880 bis 1912 liegt demnach im Verhältnis von 100 : 270. Diese Tatsache bildet eine wenig passende Illustration zu der bekannten Lehre vom „sinkenden Bodenertrag“, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß der moderne Landwirtschaft heute viel mehr in den Boden hineinzuwirken muß als früher, falls er auf eine große Ernte rechnen will.

Der Deutsche Pflanzverein ist im letzten Geschäftsjahre mit 21 000 Mitgliedern gewachsen; er zählt jetzt im Inlande 313 000 Mitglieder, mit den Vorkörpern beträgt seine Gesamtstärke 1 070 000 Köpfe. Die Sammlungen für das Alters- und Invalidenheim haben in kurzer Zeit 72 876 Mk. ergeben. Bei der 12. Hauptversammlung zu Weimar wurde die Unternehmung der Schülerfahrten und deren Ausdehnung auf die Fortbildungsinstitute warm befürwortet; auch ist man für Einstellung von Mitteln, die es ermöglichen, die Vereine bei der Jugendpflege in der Anschaffung von Marinebooten zu unterstützen.

Die monatliche Zusammenkunft ehemaliger Gnadenerzinnen findet Mittwochs, den 14. August, 3½ Uhr auf der Bergstraße statt. Frühere Besinglinge anderer Weibergemeinden sind herzlich willkommen.

Von Kämpfern besessen wurde Montag nachmittag in der Königsstraße ein aus Trotha stammender Arbeiter. Der Entantete

erholte sich bald und konnte sich in der elektrischen Bahn nach Saule begeben.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Verantwortlichen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Der Verfasser ist für die Richtigkeit der Angaben in vollem Umfang der Einsender verantwortlich.)

Im Stille von Staub — rote Schmiege.

Der Schreiber dieses vor einigen Tagen erschienenen Artikels hat nicht nur mit, sondern, ich glaube es mit Bestimmtheit behaupten zu können, sehr vielen, wenn nicht den meisten Hallenlern aus der Seele gesprochen.

Wenn ich so durch die mit dem neuen schönen Holzplaster versehenen Straßen wanderte, so mußte mich dies an, wie die Zeit vor 40—50 Jahren, genau so sehr wie ich es jetzt aus. Vom Holzplaster war ja kaum etwas zu sehen; man prengte nur festlich und reichlich gerade die verkehrsfähigen Straßen mit ihrem Holzplaster, und lasse dann diese Wasserwegen durch die Regenwasserfluten — allemal 2—3 Mann haufenmäßig hintereinander folgen — mit den breiten Holzschuhen links resp. rechts beiseite schieben, wo sie mit dem Schmutz in die Kanäle abfließen; gerade bei dem Holzplaster läßt sich dies sehr schön bewerkstelligen, wie ich dies z. B. in Dresden stets habe beobachten können.

Das Experiment ist, wie der vorige Artikelsschreiber sehr richtig bemerkt, ein verfehltes. Hauptsächlich wird es nicht wiederholt.

Kongresse und Verbandstage.

Deutscher Radfahrer-Bundestag.

Braunshweig, 4. August.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten und Einzelmitgliedern trat hier der Deutsche Radfahrerbund, der ca. 50 000 Mitglieder umfaßt und damit die größte sportliche Vereinigung Deutschlands darstellt, zu seinem 29. Bundestage zusammen. Eingeleitet wurde die Tagung mit einer Sitzung des Bundesvorstandes, die verhältnismäßig lang war. Es folgte eine Sitzung des Bundesauschusses, in der zunächst der Bericht des letzten Jahres behandelt wurde. Der Bericht wurde sehr dankbar aufgenommen. Er gab ein günstiges Bild der finanziellen Verhältnisse des Bundes, so daß es möglich ist, den Reservefonds von 20 000 Mk. auf 30 000 Mk. zu erhöhen. Darauf gelangten die Jahresberichte des Vorstandes zur Besprechung. Eine lebhaft diskutierte Seite der Besprechung der Tätigkeit des Bundesführers, Gregor Kissen ein. Dieser machte davon Mitteilung, daß die Propagandarbeit bei den Jugendabteilungen verhältnismäßig wenig Erfolg erzielt, trotzdem die Tätigkeit der Vereine nach dieser Richtung eine sehr eifrige sei und auch erhebliche Summen für den fraglichen Zweck aufgewendet würden. Die Ursachen für den unbefriedigenden Fortschritt lägen außerhalb des Bundes. Die Schulleiter brachten den Beiräten, die Jugend zu sportlichen Veranstaltungen heranzuziehen, nur wenig Verständnis entgegen. Man betrachte die Sache nach allem Wähler vom bürokratischen Standpunkte aus und berufe sich zur Begründung seiner ablehnenden Haltung auf alle verstaubte Ministerialentscheidungen. Dr. Schälte (Eberfeld) stellte zu diesem Thema folgenden Antrag: „Der Bund möge beschließen: Durch Vermittlung und Leitung des Jung-Deutschland-Bundes eine eingehende begründete Eingabe an die Kultusministerien aller Bundesstaaten zu richten, die Schulleiter anzuweisen, den Schülern auf Antrag den Beitritt zum „Jung-Deutschland des Deutschen Radfahrerbundes“ zu gestatten.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Als Ort für den nächsten Bundestag wurde Breslau gewählt, der übernächste Bundestag soll in Augsburg abgehalten werden. — Nach Erledigung des Etats für das kommende Jahr wurde der Vorstand wiedergewählt. — Damit war die Tagesordnung erledigt und die Versammlung wurde mit den üblichen Dankesworten geschlossen. — Im Anschluß an die geschäftlichen Verhandlungen fand eine große Reihe sportlicher und festlicher Veranstaltungen statt. Den Höhepunkt dieser bildete am heutigen Sonntag nachmittag ein großer Preisfahrrad, der sich durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt bewegte und von der Einwohnerzahl lebhaft begrüßt wurde. Der Zug zeigte verschiedene sehr gute Gruppenfahrer und führte verschiedene Festwagen und Musikkapellen mit sich.

Provinzial-Nachrichten.

80 Bewerber.

Jena, 3. August. Für den ersten Bürgermeistersposten wurden fünf Kandidaten zur engeren Wahl gestellt. Diese fünf Kandidaten sollen sich am Dienstag vorstellen. Hierauf wird bestimmt, welche Kandidaten der Bürgerausschuß zur Wahl empfohlen werden sollen. In einer öffentlichen Versammlung werden diese Kandidaten dann ihr Programm entwickeln. Der neue Oberbürgermeister soll möglichst schon am 1. Oktober sein Amt antreten.

Nach 36 Jahren.

Saalfeld, 4. Aug. Bei den Arbeiten auf dem „Zuchstein“, auf dem zuerst ein Unterhaus- und Ausfahrtsbüchsen errichtet wird, wurden in einer Felsplatte, nur wenig von der Erde bedeckt, die Überreste eines Skeletts gefunden. Dem Saalfelder Kreisblatt zufolge vermutet man, daß es von einem im Jahre 1578 verstorbenen Morde herrührt. In jenem Jahre verstarb plötzlich der Herdenschlächter Schüler; man glaubte schon damals an eine Mordtat und bejaudelte einen seit jener Zeit gleichfalls verstorbenen Mann als mutmaßlichen Täter. Richtig ist es möglich, daß die Untersuchung jetzt noch Licht in diese Angelegenheit bringt.

Beigelegter Fährerstreik.

Greiz, 5. Aug. Heute ist in sämtlichen Betrieben der Konvention nachschichtfähiger Fährbetriebe, in welchen ein Streik ausgerufen war, die Arbeit voll wieder aufgenommen worden als Folge des Zugeländnisses der ständischen Arbeitswoche und der in Aussicht gestellten Lohnerhöhung ab 1. September.

v. Niesleben, 5. Aug. (Das Fest der vereinigten nationalen Vereine Niesleben) vom Westen der Flusspende fand gestern bei ganz außerordentlich harter Beteiligung statt. Alle Räumlichkeiten der „Grünen Tanne“

waren überfüllt und sämtliche Veranstaltungen hatten den lebhaftesten Zuspruch. Es dürfte daher mit einem für die gegebenen Verhältnisse sehr erfreulichen Ueberzählung zu rechnen sein.

s. Weßlern, 5. Aug. (Zusätzlich.) Das beim Rittergutsbesitzer Netze auf Adelwitz seit 40 Jahren in Diensten stehende Ehepaar Jordan war gestern Gegenstand einer besonderen Ehrung. Durch Landrat Wiesand wurde dem Ehepaar Jordan das ihm vom Kaiser verliehene Allgemeine Ehrenzeichen, der Frau Jordan das Erinnerungszeichen in Gold überreicht. Seitens des Herrn Netze wurde das Ehepaar mit einem namhaften Geldgeschenk bedacht. Eine Deputation des Rittergutsbesitzers Netze, welchem Jordan als Kriegsveteran angehört, hatte sich ebenfalls zu der Feier eingefunden.

Weihenfels, 5. Aug. (Auf dem heutigen Gurkenmarkte) waren etwa 3000 Schock aufgestellt. Der Preis für gute Ware bewegte sich zwischen 80 Pfg. und 1 Mark.

Greunburg, 4. Aug. (Galdene Hochzeit.) Heute feierte der pensionierte Bahnhofsinspektor Pfeiffer mit seiner Ehefrau im Kreise seiner Kinder und Kindeskinde das Fest der goldenen Hochzeit.

Calbe, 4. Aug. (Verhaftung einer Schwindelei.) Hier ist eine Schwindelei durch die Polizei verhaftet worden, die bereits in Magdeburg verhaftete Betrügerinnen betrifft hat. Sie ereignete in mehreren Geschäften, bestellte oder kaufte Waren und bemerkte dann, daß sie nicht genügend oder gar kein Geld bei sich hatte. Da sie sich als Geschäftsfrau aus Calbe ausgab, so gelang es ihr, dreimal Bargeld von je 10 Mark als Darlehen zu erhalten. Die bestellten Waren holte sie nicht ab. Von Magdeburg begab sie sich nach Calbe und machte sich hier verschiedener Logishandlungen und Geschäften schuldig. Sie heißt Elisabeth Köllel und ist von Beruf Köchin.

Zeitz, 3. Aug. (Verheerungen durch Springrüsselkäfer.) Die Verheerungen, die im Satz der Springrüsselkäfer durch sein beispiellos massenhaftes Auftreten in der Belaubung unserer Buchenwälder in diesem Frühjahr und Sommer angerichtet hat, treten in letzter noch immer weiterem Umfang zutage. Es scheint kaum ein kleines Gelände verortet; klar hebt sich das lästige Grün der eingetretenen Eichen, die der Käfer nicht angreift, von dem schmutzig-gelbbraunen Kolort der weiten Buchenwälder ab. Krätze- und Bekämpfungsmitteln haben leider bisher keinen Erfolg gebracht.

Bernburg, 5. Aug. (Todeserz mit dem Kade.) Der Schneiderlehrling Will Schauer fuhr gestern mit seinem Fahrrad die Lange Straße hinauf. Pflötzlich riss ihm die Kette, wodurch er zu Fall kam und so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald darauf verstarb.

Attenberg, 4. Aug. (Gutsverkauf des Herzogs von Altenburg.) Der Herzog von Sachsen-Altenburg verkaufte seine Herrschaft Zeitz im Kreis Garmitz dem Fiskus für 4 Millionen Mark.

Rehehausen, 5. Aug. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde am Donnerstag während der Vormittagsstunden beim Gutshaus und Ortlicher Frenzel hier ausgeführt. Während der Frenzel auf dem Felde war und seine Frau mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war, wurde von einer unbekannten Person der Getreide in einem Zimmer des Wohnhauses aufgeschoben und fast 1000 Mark gestohlen. Der Verlust lenkt sich auf einen früher auf dem Gute bediensteten Anst. Gutshaus Frenzel hatte vor einigen Tagen eine Quelle an die Gemeinde Bad Sulza verkauft für — genau 1000 Mark.

Eisenach, 3. Aug. (Im dieigenen Krematorium) fand die 1000. Einäscherung statt. Das Krematorium ist am 20. Januar 1902 eröffnet worden und seine Benutzung ist von Jahr zu Jahr gestiegen.

Kassel, 3. Aug. (Harinädige Selbstmord.) Auf festliche Weise Selbstmord verübte bei gestern hier eine 33 Jahre alte Frau. Sie schnitt sich in einem Zieheranfall die Pulsader der linken Hand durch, brach dann den Gashahn auf und erhängte sich hierauf an der Schlafkammertür.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Die Stuttgarter Technische Hochschule hat Prof. Eugen Hartmann in Frankfurt a. M. die Würde eines Doktor-Ingenieur verliehen. Die Auszeichnung erfolgte in Anerkennung von Hartmanns hervorragenden Verdiensten um die Förderung der wissenschaftlichen Instrumenterbau und in Anerkennung seiner Anteilnahme an wissenschaftlichen Besprechungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik und Physik. — Es habilitierten sich in Göttingen Dr. Erich Heide für seine Mathematik, für naturwissenschaftliche Theologie in Erlangen der Kapetan Dr. theol. Joh. Reh. — Den Kandidaten in den Ethnologischen Abteilungen der Königl. Museen zu Berlin Dr. Bernhard Unterkann (Afrika-Ocean, Ägypten) und Dr. Theodor Preuß (Amerikan. Ethn.) wurde der Professortitel verliehen. — Dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg, Dr. phil. Julius v. Kegelstein, ist der Titel „Professor“ beigelegt worden. — Erz. Geheimrat Dr. Wilhelm Oeliver v. Deube überweist der Würzburger Medizinischen Klinik seine über 1100 Bände enthaltende Bibliothek. — Der o. Prof. für Pflanzenproduktion an der Universität Breslau Dr. Kurt v. Kümmerer hat einen Ruf an die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin erhalten. — Wie die „Hochschulzeit.“ erzählt, ist Prof. Dr. phil. Gustav Schröder von der Universität Jena als ord. Prof. an die Göttinger Universität berufen worden. Diese Berufung dürfte mit den Veränderungen zusammenhängen, die in Göttingen bevorstehen, als Geheimrat Prof. Fleischmann von der Dulleben des Landwirtschaftlichen Instituts zurücktritt und in seiner Tätigkeit entlassen wird. Die Leitung des genannten Instituts übernimmt vom 1. Oktober ab Geh. Rat Prof. v. Seefeldt.

Verband der Vereine studierender Frauen Deutschlands. Am 9. und 10. August findet in Weimar (Hotel Kaiserin Augusta) die 4. Tagung des Verbandes der Vereine studierender Frauen Deutschlands statt. Nach dem Programm, das auf Wunsch durch die Schriftführerin zugesandt wird (Staub, med. Maria Dymat, Charlottenburg 4. Bonnstr. 46), wird u. a. verhandelt über die Ausgestaltung der Verbandszeitung; über eine Petition an die Reichsregierung von Männern und Frauen in Bezug auf die akademischen Frauenvereine; über den vierten Jahres-Geminar als Vorbereitungsausschuß zum Universitätsstudium; über die Aufgaben der Studentinnenvereine. Die übrigen Themen betreffen zumeist die innere Organisation des Verbandes und der Verbände. Die Sitzungen sind öffentlich bis auf die Vorträge und andere Personalbesprechungen. Die Tagung beginnt am Freitag um 8 Uhr.

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Deutsche Papiere', 'Fremdwährungen', 'Börsenwerte', and 'Wechselkurse'.

